

Gesprächsrunde zum Thema Restaurative Gerechtigkeit – ein Alternativmodell im Strafvollzug in Brasilien



14. November 2017, Allerweltshaus Köln e.V.

Von Isabel Zura Mondaca

Am 14. November fand die Veranstaltung „Restaurative Gerechtigkeit– ein Alternativmodell im Strafvollzug in Brasilien“ im Rahmen der Arbeitsgruppe *Lateinamerika: global - nachhaltig* des Allerweltshaus Köln e.V. statt. Zu Gast: Referent Valdir João Silveiro, Priester und Leiter der nationalen Gefängnispastoral der Brasilianischen Bischofskonferenz und deren Regionalstelle São Paulo. Ebenso als Referentin, die im Projekt arbeitende Caroline Oliveira, Verwaltungsfachkraft und seit über sieben Jahren im Team der Nationalen Gefängnispastoral, die maßgeblich an der Erstellung und Umsetzung der Projekte beteiligt ist.

Valdir João Silveiro arbeitet seit über 28 Jahren gerne als Gefängnis Pastor. Er betont zu Beginn die Bedeutung dieser Diskussionsrunde, dass wir uns über die Situationen der Gefängnisinsassen austauschen und diese weitertragen sollten damit diese schlechten Zustände in Brasilien (und anderen Ländern Lateinamerikas) mehr Gehör finden und wir ihre Arbeit im Kampf gegen die Zustände besser verstehen. Denn auch derzeit ist das Gefängnisssystem von Aufständen geprägt.

Ein Problem ist die Privatisierung der Gefängnisse in Brasilien, berichtet Valdir João Silveiro. Mittlerweile gibt es nur noch vier Staatliche Gefängnisse.

Die Ausstattung vieler Gefängnisse beschreibt Valdir João Silveiro als unzureichend und dass sie auch teilweise keine PCs besitzen, um die Daten der vielen Insassen festzuhalten. Dadurch gibt es weniger Registrierungen und folglich sind viele Daten nur Schätzungen. Einige Insassen dürfen keinen Familienbesuch bekommen. Zum Teil sind die Insassen in ihren Zellen nicht nach Geschlecht oder Alter getrennt, auch dadurch kommt es immer wieder zu Gewaltübergriffen.

Durch diese Zustände die unter der Menschenwürde liegen, wie bspw. die gravierende Überfüllung der Zellen, bedeutet es irgendwann „der Stärkste überlebt“. Später zeigt Valdir João Silveiro ein mit versteckter Kamera gefilmtes Video mit 52 Insassen in einer Zelle mit 12 Betten.

Die rasche Ausbreitung und Übertragung von Krankheiten auf diesen engen Räumen ist leider keine Seltenheit. Auch in dem gezeigten Video versuchen alle Insassen ständiges Husten zu unterdrücken und schützen sich mit umgebundenen Textilien vor den Atemwegen.

Das Risiko im Gefängnis zu sterben sei etwa 10 Mal höher als außerhalb des Gefängnisses meint Valdir João Silveiro. Gründe hierfür sind mangelnde Gesundheitsversorgung und die zu vielen Insassen auf zu kleinen Zellen mit den schlechten Hygienebedingungen. Er spricht dabei auch von den mehr als 200 Toten des ersten Monats dieses Jahres, von denen die Todesursache nach wie vor ungeklärt ist.

Das System kreierte so Gewalt unter den Häftlingen sagt Valdir João Silveiro. Er fordert mehr Gerechtigkeit. Die meisten die in den Gefängnissen landen, sind sich in sozialer Herkunft, sozialem Stand und äußeren Merkmalen ähnlich. Rein optisch und in sozialer Herkunft ähnlich sind sich auch die Richter in ganz Brasilien von denen ebenfalls ein Bild gezeigt wird. Sie verdienen bis zu 500.000 Real (knapp 128.000 €) im Monat plus Prämien und Geld für Essen und Miete.

Um neue Gefängnisse zu bauen ist angeblich ist kein Geld da.

Auch die Strafmaße sind alles andere als gerecht(fertigt) erzählen die beiden Referenten. Wenn beispielsweise eine Frau mit 4 Gramm Marihuana erwischt wird, kann sie dafür für 4 Jahre ins Gefängnis wandern, auch wenn sie zu Hause eine Familie zu versorgen hat und sie vorher noch nie angeklagt war.

Auch müssen viele Insassen überhaupt erst lange auf ihren Gerichtsbeschluss warten. So werden die Insassen nach der Festnahme selbst bei kleinen Delikten trotzdem ins Gefängnis gebracht und unter Umständen erst nach vier Jahren vor den Richter geführt.

Viele Kinder werden in Gefängnissen geboren, dass Frauen die verurteilt werden Mütter oder (hoch)schwanger sind spielt im Urteil keine Rolle. Zum Teil wachsen Kinder dadurch in Gefängnissen auf, in anderen Fällen werden den Müttern ihre Säuglinge im Alter von sechs Monaten weggenommen. Es folgen entsprechende physische und psychische Probleme für Mutter und Kind. Ganze 68% aller weiblichen Gefängnisinsassen Brasiliens sind Mütter. Caroline Oliveira erzählt von anderen sozialen Bedeutungen und weniger Rechten, die es bedeutet als Frau im Gefängnis zu sein. Frauen erhalten durchschnittlich weniger Besuch als Männer, was zu mehr Isolation, Abhängigkeit etc. führen kann. Sie haben im Gegensatz zu den Männern, zwar theoretisch jedoch nicht auch praktisch das Recht auf Sexualität im Gefängnis. In das Gefängnis kommen weder Briefe und Pakete rein, noch raus. Viele Frauen erhalten nicht genügend Unterstützung, wissen sich nicht zu helfen, die Anzahl von Drogenabhängigen und der Selbstmordrate steigt stetig an.

Die Betroffenen zu unterstützen, Gespräche mit Ministern auf nationaler Ebene anzuregen um Probleme zu lösen und Informationen wie in dieser Arbeitsgruppe zu verbreiten, sind die Ansprüche der beiden Referenten bei ihrer Arbeit.

Abschließend sagen Caroline Oliveira und Valdir João Silveiro, es gibt auch viele Sachen die in Brasilien und im Gefängnis gut funktionieren, auch besser als hier in Deutschland. Doch über einige Sachen weiß niemand Bescheid und sie funktionieren schlecht, daher sind Aufklärungen wie diese wichtig.

Es ist ein harter Kampf gegen ein großes, lang existierendes System, „doch wir hören nicht auf“.